

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 27

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hände

In einem bekannten englischen Theaterstück hat sich eine vornehme Adelsfamilie nach einem Schiffsbruch auf eine verlassene Insel gerettet und hängt nun in ihrer ganzen Lebenshaltung, ja sogar in ihrem Fortbestehen völlig von ihrem Bedienten ab, der allein seine Hände zu gebrauchen versteht.

Aehneln wir nicht alle ein wenig dieser vornehmen Familie? Wie viele von uns wären im Jahre des Heils 1938 imstande, eßbare Nahrungsmittel von giftigen zu unterscheiden, sich selbst Werkzeuge herzustellen, sich eine Hütte zu bauen? In dieser Hinsicht haben uns die Gebildeten der früheren Generation überholt. Sie besaßen eine enger verbundene Kenntnis der Natur als wir: wohl auch deshalb, weil sie eine verständnisvollere Erziehung erhielten. Früher bildete man die Kinder heran, heute zwingt man sie, und dieser Zwang wendet sich lediglich an das Gehirn, und zwar nur an eine einzige Fähigkeit des Gehirns, nämlich ans Gedächtnis. Um eine Auslese unter den Schülern zu erzielen, hat man sich dafür entschieden, ihr Gedächtnis solange zu überlasten, bis es birst.

Bleiben viele Nachzügler am Wege liegen, dann desto besser; so hat man die Zahl der Glücklichen herabgemindert, die man im Glauben lässt, ihr Diplom öffnet ihnen alle Wege, während es richtiger wäre zu sagen, das Fehlen dieses Diploms bewirke ein Verschlossensein aller Wege.

Die Lehrprogramme sind manchmal furchtbar geworden; wir sollten daraufhin einmal Einkehr bei uns selber halten. Man hat behauptet, daß nach dem, was man von den Dienstboten verlangt, heute nur noch sehr wenige Herren die Diener sein könnten. Betrachtet man, was die Schule heute von unseren Söhnen verlangt, so wären nur noch sehr wenige Väter dazu befähigt, Kinder zu sein.

Auf jene unglücklichen Kleinen, die nur unzureichend durch die Jugendbewegungen geschützt sind, läßt man von morgens bis abends eine riesige Anhäufung von Ideen los, von Zahlen, graphischen Darstellungen, Formeln und Daten, hinter denen keine greifbare Tatsache, kein wirklicher Gegenstand erforscht, gewittert oder betastet werden kann. Das Kind verkümmert unter einer Flut von abstrakten Begriffen. Es lernt Botanik, Mechanik, Elektrizität; aber kann es den Kurzschluß einer Zimmerleitung beherrschen, einen Nagel richtig einschlagen oder eine Kartoffel pflanzen? Was tut man für seine Hände? Möge es den Grammatikfuchsen nicht mißfallen; aber nichts hilft den Händen weniger als Handbücher. Und doch, hätte der Mensch einen Huf statt einer Hand, wie Helvetius gesagt hat, so hätte es nie einen Fortschritt gegeben.

Das Bündnis zwischen Hirn und Hand bürgt

Am Bahnhofplatz Zürich:

Braustube

A. S. GROB



Mahalla-Cigaretten-Fabrik A. G. Zürich - Freies Schweizer Unternehmen

für das Gleichgewicht. Heute sind wir ungeschickt mit unseren zehn Fingern und es ist Zeit, mit Voltaire zu sagen: «Unterrichten wir die Hand!»

Aus einem Artikel von Paul Morand in der «N.Z.Z.».

Was sagt der Facharzt dazu?

In einem Interview erklärte Kriegsminister General Itagaki, daß der chinesisch-japanische Konflikt vielleicht noch zehn, ja sogar zwanzig Jahre dauern könnte. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Tschiang Kai-Scheck beabsichtige, die Feindseligkeiten sein ganzes Leben lang fortzusetzen. Die Japaner müßten also bereit sein, nötigenfalls noch 20 Jahre zu kämpfen.

Als Laie bin ich natürlich nicht kompetent, aber der General scheint mir doch in seiner zeitlichen Orientierung leicht gestört zu sein.

Eine Prophezeiung

«Im kommenden Jahre wird Spanien fasziert, Frankreich durch einen Staatsstreich dasselbe Schicksal erleiden, und hernach Europa gleichgeschaltet werden.»

Mussolini, am 5. November 1936.
Das «folgende» Jahr war 1937 — jetzt haben
i. 1938

